

#Eine unerfüllte Bitte

Satzungen und Rechte

„Und nun, Israel, höre auf die Satzungen und auf die Rechte, die ich euch zu tun lehre, damit ihr lebt und hineinkommt und das Land in Besitz nehmt, das der HERR, der Gott eurer Väter, euch gibt“ (V. 1). In diesem Vers sehen wir den besonderen Charakter des fünften Buches Mose sehr deutlich. „Hört“ – und „tut“, damit ihr „lebt“ und „besitzt“. Dieser Grundsatz ist immer gültig, ob damals für Israel oder heute für uns. Der Weg des Lebens besteht in einfühlendem Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes. Gott hat uns sein Wort nicht gegeben, um darüber zu spekulieren oder zu streiten, sondern um ihm zu gehorchen. Und insoweit wir den Geboten und Anordnungen unseres Vaters aufrichtig gehorchen, gehen wir auf dem hellen Weg des Lebens und genießen alles, was Gott in Christus für uns bereitet hat. „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren“ (Joh 14,21). Es ist jedoch ein großer Irrtum, anzunehmen, dass sich alle Gläubigen wirklich über dieses Vorrecht freuen. Nur wer gehorsam ist, genießt es. Zwar könnten es alle genießen; aber nicht alle sind gehorsam. Zwischen einem Kind und einem gehorsamen Kind ist ein großer Unterschied. Ebenso ist es etwas ganz anderes, den Heiland zu lieben und seine Freude im Beachten seiner Gebote zu finden, als sich nur der Errettung bewusst zu sein. Die Bestätigung hiervon können wir täglich in unserem Familienleben finden. Da sind zum Beispiel zwei Söhne. Der eine denkt nur daran, sich selbst zu gefallen und seine Wünsche zu erfüllen. Er fühlt sich nicht wohl in der Nähe seines Vaters und bemüht sich auch nicht, den Wünschen seines Vaters nachzukommen. Er kennt kaum etwas von den Gedanken und Plänen seines Vaters, oder sie sind ihm völlig gleichgültig. Dagegen nimmt er Kleider, Bücher und Geld an, kurz alles, was sein Vater ihm gibt, aber er bemüht sich nicht im Geringsten, durch eine Aufmerksamkeit seinen Vater zu erfreuen. Der andere Sohn ist das genaue Gegenteil. Er findet seine Freude daran, in der Nähe seines Vaters zu sein. Er liebt seinen Vater und die Unterhaltung mit ihm. Er benutzt jede Gelegenheit, die Wünsche seines Vaters zu erfüllen und ihn zu erfreuen. Er liebt seinen Vater nicht um der Geschenke willen, sondern um seiner selbst willen. Es ist leicht zu verstehen, dass die Empfindungen des Vaters zu diesen beiden Söhnen nicht dieselben sind. Zwar sind beide seine Söhne, und er liebt deshalb beide. Aber außer der verwandtschaftlichen Liebe zu beiden gibt es noch eine besondere Freude an einem gehorsamen Kind. Ein Vater kann an dem eigenwilligen, egoistischen und leichtsinnigen Leben seines Sohnes unmöglich Freude haben. Er wird in mancher schlaflosen Nacht an ihn denken und für ihn beten, er wird bereit sein, alles für ihn zu tun, aber er hat kein Vertrauen zu ihm, kann sich ihm nicht öffnen und ihm auch nicht seine Gedanken mitteilen. Allein auf dem Weg des Gehorsams können wir unserem himmlischen Vater und unserem Herrn Jesus Christus Freude bereiten. Der Gehorsam ist Gott wohlgefällig, „und seine Gebote sind nicht schwer“ (1. Joh 5,3). In seiner Gnade will der Herr sich demjenigen offenbaren und bei ihm wohnen, der sein Wort hält. Der Herr selbst sagt das auf die Frage des Judas. „Judas, nicht der Iskariot, spricht zu ihm: Herr, und was ist geschehen, dass du dich uns offenbaren willst und nicht der Welt? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir

werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“ (Joh 14,22.23). Hier wird deutlich, dass es sich nicht um den Unterschied zwischen der „Welt“ und „uns“ handelt, denn die Welt kennt weder dieses Verhältnis noch den Gehorsam. Sie wird deshalb in der Antwort des Herrn gar nicht berücksichtigt. Die Welt hasst Christus, weil sie ihn nicht kennt. Ihre Sprache ist: „Weg mit diesem!“ (Lk 23,18). „Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche!“ (Lk 19,14). So ist die Welt, wenn auch verfeinert durch Bildung und Sitte und sogar übergoldet mit dem Bekenntnis des Christentums. Unter all dem Glanz und dem Gold hegt sie heute noch denselben Hass gegen die Person und die Autorität unseres Herrn Jesus wie damals. Zwar hat sie ihrer Religion seinen heiligen Namen aufgeprägt, aber hinter dem Gewand des religiösen Bekenntnisses lauert ein Herz voll Feindschaft gegen Gott und seinen Christus.